

„Seine Exzellenz, der Herr Richter Yarsoff“, meldete der Diener.

Der Richter trug ein weißes Plastron, das wohl eine Anspielung auf seine berufliche Unantastbarkeit sein sollte. Es steckte eine goldene Krawattennadel mit der Darstellung der Gesetzestafeln darin.

Der Fremde wurde dem Richter vorgestellt. Er sah ihn an wie einen Hochstapler, mit dem er noch einmal zu tun bekommen würde.

„Lassen Sie noch auf“, rief er dem Diener zu. „Meine Frau und meine Tochter kommen noch.“

Wie war es nur möglich, daß so viele Leute Platz in der Wohnung fanden! Der Schrank mit den Kriegern unter dem breiten Schatten ihrer Helme war verschwunden und hatte eine Tür freigegeben, die zu einem weiteren Zimmer führte. Anscheinend hatte man dort das Bett entfernt, denn was noch darin stand, war Schlafzimmermöbiliar.

Der Fremde sah sich um. Die ganze Wohnung war wie ein Antiquitätenladen, der von Liebhabern wimmelte. Nur war der Holzwurm in die Menschen übergegangen, als er in den morschen Möbeln vor Kälte nicht mehr bleiben konnte. Schiebläden und Türen funktionierten nicht immer, weil sie eingefroren waren. In der Kredenz klirrten die Gläser, aber keine Untergrundbahn erschütterte sie, sie bebten nur infolge der Kälte.

Auf den Familienbildern waren Damen und Herren warm angezogen, die Damen trugen lange Handschuhe. Ohne diese Vorsicht hätte man es nicht einmal im Bilde bei dieser Temperatur ausgehalten. Es hing dort auch ein Bild von der verstorbenen Frau des großen Feodor. Sie war allen unvergeßlich wegen des guten Tees, den zu bereiten sie verstanden hatte; leider hatte sie das Rezept mit ins Jenseits genommen. Das Bildchen auf konvex geschliffenem Glas war außerordentlich sprechend. Vor ihrem Tode hatte sie zu ihrem Mann gesagt: „Hinter dem Glase dieses Bildes werde ich sein.“

Und tatsächlich hatte die große gläserne Netzhaut zuweilen einen plötzlich aufleuchtenden Blick von hysterischem Glanz.

Der Fremde sah Maria Wassiljewna an. Er grübelte weiter, welches Geheimnis hinter diesem Ultimatum der Blässe stecken könnte, was dieser weiße Schein des Nichts, dieser lebendig gewordene Schnee vom Toilettetisch, der sie so phantastisch machte, zu bedeuten haben mochte.

Plötzlich hörte man das silberne Geläut des fürstlichen Schlittens. Alle Hunde der Umgebung nahmen die gute Gelegenheit wahr, um durch wütendes Gekläff warm zu werden und ihrem Blut neues Feuer zuzuführen.

Die drei Schwestern Vera, Nitscha und Nora Galow waren gerade im Gespräch mit Maxim Zelabow, der keinen Hals hatte und dessen Frisur aussah, als hätte er den Kopf eben erst aus dem Wasser gezogen. Nun schrien sie, als ob ein Bräutigam genahet wäre: „Der Fürst kommt!“

Maria Wassiljewna sah nach der Tür mit dem Blick einer Ertrinkenden, die in letzter Not auf die rettende Hand wartet.

Der fürstliche Priester erschien. Auch im Ordensgewand war er Fürst geblieben, er war es nur auf die Art einer Frau, die in allertiefster Trauer kokettiert. Alle umringten ihn in einem Begrüßungsschwall wie einen Bischof, der die Kathedrale verläßt.